

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 47 (1914)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.10 und Fr. 3.10. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Jahresneige. — Altjahrsnacht. — Das Turnen im Winter an Schulen ohne Turnhalle. — Manche Blume hat auch Gift! Und du saugst aus allen Blumen? — Patentprüfungskommissionen. — Amt Laupen. — Erlach. — Burgdorf. — Steffisburg. — Mannenried. — Universität. — Reconvilier. — Literarisches. — Humoristisches.

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel allen Lesern und Mitarbeitern!

Jahresneige.

Schon wankt gebückt das alte Jahr; Es hat nicht alles wahr gemacht
Man wird ihm bald die Türe weisen. Von dem, was wir im Traum gesehen;
Sein Mund ist welk und dünn sein Haar; Man hat gescherzt, man hat gelacht —
Am besten tut es, heim zu reisen. Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Kerzenschein
Sein Möglichstes in diesen Tagen,
Auf dass wir unser Bündelein
Fein ohne Groll hinübertragen.

Altjahrsnacht.

Das letzte liebe Fest im Jahr
Will ich in meinem Heim begehen;
Kein Bild so rein, kein Licht so klar
Als Augen, die mich ganz verstehen.

Auch mir ging oft in Lärm und Lust
Vorbei die ahnungsreiche Stunde, —
Ich hab' es heimlich doch gewusst,
Das Gold liegt tiefer auf dem Grunde.

Ein leises Wort, ein Druck der Hand,
Kann ein Geschenk von Gott bedeuten.
Wir blicken in ein stilles Land
Und hören seine Glocken läuten.

A. Huggenberger.

Das Turnen im Winter an Schulen ohne Turnhalle.

W. Dettwyler, Turnlehrer in Bern.

(Schluss.)

Zum normalen Turnbetrieb gehört allerdings eine Turnhalle. Es ist ja klar, dass das Vorhandensein eines geeigneten Lokales das Turnen ganz gewaltig fördert und dass es auch zur regelmässigen Körperübung anregt. Aber ebenso klar ist niemals daran zu denken, dass in jedem kleinen Dorf eine Turnhalle gebaut werde. Wir müssen also mit den gegebenen Verhältnissen rechnen.

Wir wollen als Norm aufstellen: *im Freien turnen*. Ist dies absolut ausgeschlossen, z. B. bei anhaltendem Regenwetter, so können wir einmal das Schulzimmer als Turnlokal benützen. Wir haben ganz einfach den Turnstoff so auszuwählen, dass wir gar keine Geräte gebrauchen und doch das oberste Prinzip: Förderung der Gesundheit, nicht ausser acht lassen. In den Schulbänken lassen sich folgende Übungen ausführen: Armhaltungen, Rumpfübungen, alle Haltungsübungen ohne Beinbewegung.

Neben den Schulbänken können ausgeführt werden: Beinhaltungen — sehr wichtig nach längerem Sitzen, weil sie das im Unterleib gestaute Blut verteilen — Kniebeugen und Kniewippen, Zehenstand und Fusswippen.

Alle diese Übungen können und sollen mit Tiefatemübungem verbunden werden.

Für dieses Zimmerturnen ist nun natürlich das erste, dass vor Beginn der Übungen das Schulzimmer gehörig gelüftet werde; ausserdem sollen während der Dauer dieser Übungen alle Fenster weit offen bleiben. Man fürchte die kalte Luft nicht; so lange die Kinder und der Lehrer in reger körperlicher Tätigkeit sind, spüren sie die kalte Luft nur als erquickende Erfrischung. Durch die Nase atmen!

Dabei spielt die Zeit, die man zu diesem Zimmerturnen verwendet, eine nebensächliche Rolle, d. h. 4—5 Minuten anhaltender Übungen genügen schon. Die kurze, aber beständige Übung der Muskeln ist viel mehr wert als eine grosse, einmalige Anstrengung mit nachfolgender langer Ruhepause. „Stete Übung macht den Meister.“

Bei andauerndem Regenwetter also *täglich* in obgenannter Weise Zimmerturnen. Ob das Gerättturnen dabei zu kurz kommt, ist unwesentlich. Im Sommer kann das Versäumte an den Geräten dann nachgeholt werden.

Wir haben aber auch im eigentlichen Winter häufige Gelegenheit zu körperlichen Übungen, ins Freie zu gehen, selbst bei grosser Kälte. Diesmal nicht zum methodischen Schulturnen, sondern zum Tummeln. Locken uns doch Schnee und Eis hinaus zu jenen Wintervergnügungen, die zum Schönsten gehören, was die Natur uns zu bieten hat, zum Schlitteln, Schlittschuh- und Skifahren, zur Schneeballschlacht.

Warum werden grosse und kleine Kinder fast närrisch vor Freude, wenn der erste Schnee herunterwirbelt und leise, leise einen dichten weissen Pelz webt, aus dem man so prächtige Bälle bilden kann. Welch herrliches Kampfmittel ist doch so ein Schneeball, den man seinen Kameraden anschmeissen kann, ohne in Sorge zu sein, sie zu beschädigen. Und dann das Schlitteln! Da rutschen vier kleine Knirpse auf ihren Schlitten eine Schlittbahn hinunter, die gerade fünf Meter lang ist; aber sie meinen Wunder, wie grossartig ihre Bahn sei und sind einfach selig. Es gibt tatsächlich kaum ein Spiel, das bei gross und klein so viel Lust und wirkliche Freude auslöst wie das Schlitteln. Und es ist so gesund! Ist nicht ein grosser Teil dieser Lust auf Rechnung der intensiven körperlichen Tätigkeit zu setzen? Ich meine, die Spiele, die von den Kindern energische Betätigung verlangen, gehören zu den liebsten.

Etwas „vornehmeren“ Charakter hat schon das Schlittschuhlaufen, weil die Gelegenheit dazu verhältnismässig selten ist. Wo sie aber vorhanden ist oder mit ein bisschen Mühe geschaffen werden kann, da verschafft das Schlittschuhlaufen ebenso grosses Vergnügen und ist ebenso gesundheitsfördernd. Desgleichen das Skifahren.

Diese Winterspiele haben zudem noch den grossen Vorteil, dass sie ebenso sehr moralische Eigenschaften in den Kindern entwickeln und festigen: Mut, Entschlossenheit, rasches Handeln, Beharrlichkeit, Unterordnen unter ein gemeinsames Gesetz, Kameradschaftlichkeit.

Eines aber möchte ich hier betonen. Es ist das Verhalten des Lehrers bei diesen Winterspielen (die hier als Ersatz für das Turnen gedacht sind). Dieses Verhalten kann entweder bei den Eltern der Kinder eine Mißstimmung hervorrufen und zu berechtigten Klagen Anlass geben oder aber es ist geeignet, den Eltern die Augen zu öffnen über den physischen und moralischen Wert dieser Winterübungen. Das erstere wird unfehlbar eintreten, wenn der Lehrer sagt: Heute Nachmittag gehen wir schlitteln. Zum Beginn des Nachmittags ist er dann noch bei den Schülern. Da er aber selbst nicht schlittelt, so wird ihm die Sache schliesslich zu dumm und zu kalt, und ganz sachte verschwindet er den Rain hinunter ins Dorf und landet im Wirtshaus. Die Kinder können ja auch ohne ihn schlitteln. Gewiss, aber wie? Es wird nicht lange dauern, so werden einige Raufbolde unter den Knaben das Feld beherrschen und die Kleinern und Schwächern, denen diese Leibesübung gerade am notwendigsten wäre, verdrängen. Gibt's etwa noch einen Unfall, so ist das Urteil fertig: Der Schulmeister täte auch besser, Schule zu halten, statt mit solch dummem Zeug die Zeit zu vertrölen. Und recht haben die Leute, die so urteilen. Und ein schweres Unrecht begeht der Lehrer, der so leichtsinnig die Leibesübungen in Misskredit bringt.

Das zweite wird der gewissenhafte Lehrer und Freund der Kinder

erreichen, nämlich auch bei den Alten die Freude an Leibesübungen wecken und ihnen die Einsicht beibringen, dass die physische Erziehung so notwendig sei wie die geistige und keineswegs ein Zeitvertrödeln. Wenn der Lehrer nämlich das Winterspiel mitmacht bis zum Schluss, nicht als Aufseher, sondern als Mitspieler, dessen Anweisungen die andern Spieler aber gerne nachkommen, so erst kommen die Vorteile dieser Leibesübungen allen Schülern zu gut, auch den Lehrer nicht zu vergessen. Und gerade bei solchem Beisammensein bildet sich zwischen Lehrer und Schülern ein Band, das weit über die Schulzeit hinaus hält.

Diese ausgezeichneten Winterspiele, die kein anderes Gerät verlangen als Schnee, sind von keinem Turnplatz abhängig. Ein Feldweg, ein Abhang steht überall zur Verfügung.

Wie steht's mit dem letzten Hindernis, dem Lehrer selbst? Ob die persönliche Bequemlichkeit der Bedeutung der Leibeserziehung weichen muss, darüber wollen wir wohl nicht streiten. Liegen die Verhältnisse derart, dass an ein Erteilen des Turnunterrichts nicht zu denken ist, so tausche der betreffende Lehrer dieses Fach mit einem Kollegen aus. Die mangelnde Vertrautheit mit dem Turnstoff ist gar keine Entschuldigung; denn man macht sich eben mit dem Stoff vertraut. Das geschieht zunächst dadurch, dass der Lehrer, der Turnunterricht zu erteilen hat, die in jedem Primarschulkreis stattfindenden Einführungskurse für die drei Stufen besucht. Eine gründliche Einführung in den Sinn und Geist der Turnschule erfolgt dann insbesondere in den vom schweizerischen Turnlehrerverein organisierten Turnlehrerkursen, die vom Bund subventioniert werden.

Eines ist sicher: Der Lehrer, der den Wert der leiblichen Ausbildung unserer Jugend voll erfasst hat und demgemäss seinen Turnunterricht ausbaut, arbeitet nicht nur an seiner eigenen leiblichen und geistigen Gesundheit mit derjenigen seiner ihm anvertrauten Kinder, sondern er gewinnt auch ihre Liebe und Achtung und damit das Zutrauen der Eltern. Er wirkt mit an der Lösung eines sozialen Problems, indem er mithilft, ein starkes, gesundes, ausdauerndes Geschlecht zu erziehen.

Es liegt also tatsächlich kein Grund vor, das Turnen im Winter zu vernachlässigen, auch wenn keine Turnhalle vorhanden ist. Wir arbeiten mit diesem freieren Winterturnen nach denselben Zielen hin, wie sie das systematische Turnen aufstellt: Förderung der Gesundheit, Entwicklung des ästhetischen Gefühls (harmonischer Körperbau, schöne Haltung und Bewegungen) und Ausbildung der ethischen Werte, wie Mut, Gewandtheit, Selbstvertrauen, Gemeinschaftssinn.

Zum Schluss möchte ich nochmals die Uebungsarten wiederholen, die sich besonders für den Winterbetrieb eignen an Orten, wo ein Turnlokal fehlt. Es sind dies: Marschübungen, Dauerlauf, Tiefatemübungen, Haltungsübungen. Volkstümliche Uebungen als Springen, Laufen, Werfen, Schneerollen.

Spiele: Schlitteln, Schlittschuhlaufen, Skifahren, Schneeballkampf, Schneeburgen bauen und Ausmärsche.

Als wichtige Regel für das Turnen in Winter soll gelten: immer solche Uebungen auswählen, die *alle* Kinder in Anspruch nehmen.

Manche Blume hat auch Gift! Und du saugst aus allen Blumen?

Wir wissen's alle, dass der grosse europäische Krieg auch unserer Schule empfindliche Störungen bringt, die zu heben nicht in unserer Macht steht. Wohl aber ist es jedermann — und nicht zum mindesten der Lehrerschaft — anheimgestellt, aus diesem Weltbrand Lehren zu ziehen und zu verwerten. Es wäre stumpfsinnig, an diesen Ereignissen nur seine Neugier zu füttern und über die mutmasslichen Urheber des Unheils zu schmähen.

Als Schullehrer betrachte ich das Kriegstheater als einen Anschauungsunterricht im grössten Stil, als eine Geschichtslektion, die für alt und jung erheblichen Bildungswert haben kann. — Und als Privater halte ich mich an den Grundsatz, der Mensch solle jedem Erlebnis, ob erfreulich oder schmerzlich, etwas Gutes abzugewinnen suchen.

Also was kann ich in meiner Lebensstellung von dem Kriege lernen? Zunächst die Einsicht, dass es unsere Kultur noch nicht so herrlich weit gebracht hat, als uns viele Bücher und eigene bildungsstolze Ueberhebung einreden möchten. Zwar bäumt sich unsere Eigenliebe gegen diese Feststellung; aber die Tatsache bleibt unverrückt stehen. Trotz aller Theologie, Moral und Technik ist unser Geschlecht noch so menschenmordend wie die frühern, die sich ohne Flugmaschinen und Unterseeboote im Namen des Rechtes und zur Ehre Gottes umbrachten. Auf Grund dieser Tatsache will ich fortan weder in meinem Kopfe, noch als Geschichtslehrer über frühere und über zeitgenössige fremde Kulturstufen absprechend urteilen; ich müsste fürchten, mich an der Wahrheit zu versündigen. Anderseits weist der gegenwärtige Krieg auch so viele Taten selbstloser Hingabe und höchsten Heldenmutes auf von seiten der Kämpfer und ihrer Völker, so weitreichende Fürsorge auch für feindliche Verwundete und Gefangene, dass einem das Herz vor Freude schwillt und man neues Vertrauen in die Menschheit gewinnt und neuen Mut, an ihrem Fortschritt zu arbeiten.

Für uns Schweizer ist es von grösster Wichtigkeit, dass nun auch der letzte Mann begreift: Wir dürfen uns nicht schwach zeigen, wollen wir nicht unsere Sicherheit, unsere nationale Ehre, das ganze Erbe unserer Vergangenheit aufs Spiel setzen. Und abgesehen von den geistigen Gütern des Schweizertums, was kostet uns mehr, die Ausbildung zur Wehrfähigkeit oder ein Kriegsschauplatz fremder Heere zu sein? Wir brauchen zu

dieser Schüleraufgabe jetzt nicht mehr auf Suwarows Zeit zurückzugreifen, wir finden das X nun anderwärts.

Ein erhebendes Bild echten Schweizersinnes wird leuchtend auf die Nachwelt übergehen. Es ist nebst den reichen freiwilligen Spenden unter uns das Verhalten der Schweizer im Ausland. Wie unser Karl Schenk nach dem Preussenhandel von 1857 können auch wir im Hochgefühl erfahrener Treue sprechen: Von allen, allen Seiten kamen die Schweizer, schrieben die Schweizer, schickten die Schweizer Hilfe. Sie haben viel getan, und doch war alles, was von ihnen geschehen ist, nur ein Anfang gegenüber dem, was von ihnen geschehen wäre, wenn es dazu gekommen wäre, mit Leib und Leben für die Heimat eintreten zu müssen.

Ehre ihnen für ihre Treue und ein schallend Hoch den Schweizern in der Fremde!

Sollte das schöne Verhalten der auswärtigen Schweizer nicht auch unsere Vaterlandsliebe stärken, die bei den Unstimmigkeiten im Familienleben des Schweizerhauses leichtlich etwas Rost ansetzt.

Nachdenklich stimmt aber das Verhalten der Presse der kriegführenden Länder. Nirgends sind diese Völker angefragt worden, ob sie Krieg oder Frieden haben wollten. Zum Kriege getrieben haben aber nicht nur die Regierungen, sondern auch die Presse hat ein Grosses beigetragen, die Völker zu verhetzen, und fährt jetzt selbstverständlich weiter, die Gegner herunterzumachen und wird ihre Drachensaat des Hasses auch auf die „unparteiische Geschichte“ übertragen und auf die künftigen Geschlechter vererben.

O Gutenberg, Gutenberg, wenn du es wüsstest, wie man deine Erfindung missbraucht!

Nach diesen Betrachtungen, die sich leichtlich vermehren liessen, noch einige selbstverständliche Nutzenwendungen für den Schulgebrauch!

„Das Singen ist wahrlich ein köstliches Gut.
Es scheuchet die Sorgen, gibt fröhlichen Mut.“

Das erfahren heute wieder unsere Wehrmänner im Felde und die Kämpfer von draussen, wie ihre Feldbriefe uns wissen lassen. Was die Schule in diesem Stücke zu tun habe, ergibt sich von selbst. Ebenso verhält sich's mit andern Unterrichtsgebieten: Religion, Poesie und Prosa, Geschichte, Turnen, alles, alles, was uns zu tun obliegt, erhält durch den Riesenkampf der Völker und durch unsere daraus erwachsenden Aufgaben eine neue Beleuchtung und eine Richtlinie, die unschwer zu erkennen ist. Es ist ein mächtiger Aufruf an alle, sich tüchtig zu machen für den Kampf um Herd und Heim, tüchtig für die Friedensarbeit und ökonomische Selbstständigkeit; denn von dem Heldentum der Tagesarbeit und Selbstzucht des Charakters hängt es ab, ob wir fähig bleiben, unsern Fortbestand mit Ehren zu behaupten und unsere nationalen Aufgaben zu erfüllen. F. B.

Schulnachrichten.

Patentprüfungskommissionen. Der Regierungsrat hat zu Mitgliedern der Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer für den deutschen Kantonsteil gewählt: Prof. Dr. Aimé Forster in Bern, zugleich als Präsident; Prof. Dr. Eduard Ott, Prof. Dr. Eugen Michaud, Prof. Dr. Philipp Woker, Prof. Dr. Gustav Tobler, Prof. Dr. Eduard Fischer, Jakob Wyss, Rektor des Gymnasiums in Biel. Zu Mitgliedern der französischen Patentprüfungskommission: Rektor F. Koby an der Kantonsschule in Pruntrut, zugleich als Präsident, Sekundarschulinspektor J. A. Juncker, Direktor des Progymnasiums in Delsberg, Seminardirektor M. Marchand in Pruntrut, Séminardirektor G. Duvoisin in Delsberg, Arzt E. Ceppi in Pruntrut, Kantonsschullehrer J. César in Pruntrut, und neu, an Stelle des A. Streit, Kantonsschullehrer: L. Lièvre in Pruntrut.

Amt Laupen. (Korr.) Aus dem Amt Laupen bringt das Berner Schulblatt nicht allzu häufige Mitteilungen; man könnte fast auf Stagnation in unserm Schulleben schliessen. Doch ist dem nicht also. In unserm Konferenzkreise herrscht reges Leben. Nicht nur versammeln sich die Laupener in ihrer Kapitale ziemlich regelmässig — in uns steckt noch immer der Drang nach dem alten Zapfenbezug — sondern die Präsenzziffer darf sich wohl sehen lassen. Wir huldigen dem Fortschritt, werfen aber das gute Alte nicht so schnell über Bord. Letzten Mittwoch wohnten wir zwei Probelektionen bei. Frl. Hänzer in Laupen führte uns ihre Kleinen vor, Schüler des ersten Schuljahres, und Inspektor Kasser skizzierte eine Rechnungsstunde im 7. Schuljahr. Beide Lektionen fanden dankbare Zuhörer.

Auch in den Schulhausbauten weht ein frischer Wind in den Tälern der Sense und der Saane. Die Gemeinde Mühleberg hat in den letzten Jahren zwei neue, wohlgelungene Schulhäuser erstellt, und wie man mir sagt, sind die Wohnungen für die Lehrerschaft schon den neuen Vorschriften angepasst. Das Waldnestchen Golaten führte einen flotten Umbau durch, und auch das schön gelegene Schulhaus Ferenbalm winkt mit seiner neuen Fassade nach Freiburg hinüber. Münchenwiler, die Enklave im Freiburgerland, soll auch einen Neubau erhalten, Bramberg einen Umbau usw.

Wir marschieren also auch vorwärts, ohne grossen Lärm, dämmen immer die lautbrausenden Gewässer unseres Tales ein und schützen die Westgrenze des lieben alten Bern. Gegenwärtig liegen wieder viele Truppen in einzelnen Dörfern; die Schulen mussten geschlossen werden. Gut, dass wir schon im Oktober mit der Winterschule begonnen haben, sonst würde der Stundenausfall auch gar zu gross.

Erlach. Wie man dem „Bieler Tagblatt“ mitteilt, ist der probeweise veranstaltete Elternabend gut verlaufen. Ueberwiegend war die holde Weiblichkeit wie billig vertreten. Denn in ihre Hände gelegt und ihr ans warme Herz gelegt hat nicht für seine Zeit nur, sondern auf immer der grösste Erzieher, den wir ehren und hören in allen Fragen der Erziehungskunst als ersten seines Faches, unser Pestalozzi, die Hauptarbeit an der innern und äussern Bildung der Jugend. Herr Schulinspektor Kasser verstand es trefflich, so schlicht und anziehend die mannigfachen Berührungspunkte der häuslichen Verhältnisse und des Schulunterrichtes den Männern und Frauen des Volkes vor Augen treten zu lassen, dass dieselben es wagten, ebenfalls vom Herzen weg zu reden und die Leute vom Fache um Aufklärung zu bitten, und diese und jene Fragen als Stoff zu künftiger Aussprache aufzu-

werfen. Bereitwillig ging der freundliche Berater der Eltern und Lehrer darauf ein, und auch ein Vertreter der letztern ehrte und mehrte das Vertrauen der ersteren, indem er mit gleicher Milde Auskunft gab über das heikle Kapitel des Schulbetriebes. So wurde denn schon von Anfang an der Zweck der Elternabende erfasst und erfüllt. Einhellig erklärte die Versammlung sich für Fortsetzung derselben. Dem Referenten, der auch seine Sonntage dem Fortschritte, der Schulfreundlichkeit und der Pflege guten Einvernehmens zwischen geborenen und beruflich verpflichteten Erziehern zum Opfer bringt, sprach der Leiter der Versammlung, Herr Pfarrer Knellwolf, den durch allgemeinen Beifall bestätigten Dank der Lehrer und Einwohner von Erlach aus. Ein Familienvater gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass diese Probe schon ihre Früchte zeitigen werde in erhöhtem Eifer der Eltern, sich um das geistige Leben ihrer Kinder zu bekümmern. Also wäre es geradezu eine Unterlassungssünde diesen gegenüber, wenn die heilsame neue Verbindungsbrücke zwischen Haus und Schule nicht von beiden Seiten aus fleissig benützt würde.

Burgdorf. (Korr.) Im Voranschlag für das Jahr 1915 sind die Ausgaben für das Schulwesen mit Fr. 167,134 angegeben. Im Budget für das laufende Jahr sind Fr. 168,299 eingesetzt. Der Minderbetrag für das kommende Jahr rührt von der Reduktion oder Streichung einzelner Posten her. So ist der Beitrag an die Handfertigkeitsschule im Betrage von Fr. 600 gestrichen worden. Die Handfertigkeitskurse werden schon in diesem Winter mit Rücksicht auf die obliegenden Verhältnisse nicht abgehalten. Der Beitrag an den Fonds zur Gründung eines Ferienheims wurde von Fr. 500 auf Fr. 100 reduziert. Die Subvention an die kaufmännische Eortbildungsschule wurde von Fr. 1800 auf Fr. 1200 im Maximum festgesetzt. Die übrigen Posten sind sich grösstenteils gleichgeblieben. Die Solennitätskosten sind mit Fr. 2300 eingesetzt, der Reisebeitrag an arme Schüler mit Fr. 500. An die Jugendbibliothek wird eine Subvention von Fr. 150 geleistet, an die Mädchenfortbildungsschule eine solche von Fr. 700 und an die hauswirtschaftlichen Kurse der Primarschule ein Beitrag von Fr. 500; der Handwerkerschule fliesst ein Beitrag von Fr. 2422, wovon Fr. 1200 in bar.

Am letzten Sonntag den 20. Dezember gaben die Oberklassen der Primarschule in der Kirche ein Konzert zugunsten bedürftiger Schüler der Stadt. Liederkranz und Orchesterverein hatten sich bereit gefunden, das Konzert durch einige Vorträge zu verschönern. Dank dem Umstand, dass das Publikum bis jetzt nicht, wie in andern Wintern, durch Vereinsanlässe aller Art übermüdet worden war, war das Konzert sehr gut besucht. Die Schülerchöre klangen recht gut. Hohen Genuss bot das Terzett mit Orgelbegleitung „Das grosse Halleluja“ von Schubert, gesungen von den Damen Fräulein Schaffer und Fräulein Schwammberger, Lehrerinnen in Burgdorf (Sopran), und Fräulein Marbot aus Kirchberg (Alt). Fräulein Schaffer sang zudem mit der bekannten Meisterhaftigkeit drei nette Weihnachtslieder von Cornelius. Es ist selbstverständlich, dass auch Liederkranz und Orchesterverein mit ihren vorzüglichen Vorträgen viel zum guten Eindruck, den das Konzert hinterliess, beitrugen.

Steffisburg. (Korr.) Aus dem kurzen Bericht über den Kochunterricht für Mädchen, die das letzte Jahr in die Schule gehen, geht folgendes hervor: Der Kochunterricht ist letzten Sommer zum ersten Male erteilt worden, und zwar an 77 Schülerinnen in 5 Abteilungen. Beigezogen wurden auch die Schülerinnen, die nicht jedes Jahr promoviert worden waren. Jede Schülerin kam wöchentlich einen halben Tag zum Kochunterricht, abwechselungsweise nachmittags oder vor-

mittags; im ganzen gab es so für jede Schülerin 20 Kochhalbtage. Als Kochlehrerin wirkte Fräulein Weidmann. Die Nettokosten beliefen sich auf Fr. 417.30, oder pro Schülerin und Mahlzeit auf 29 Rp. Der Erfolg war im allgemeinen befriedigend, und man wird so zufahren, wenn nicht der Krieg einen Strich durch die Rechnung macht.

Mannenried, Simmental. (Korr.) Kürzlich hat unsere Schulgemeinde eine denkwürdige Versammlung abgehalten. Es handelte sich um Erledigung der Naturalienfrage. Die Versammlung hat folgende Beschlüsse gefasst:

1. Es sind als Wohnungsentschädigungen zu entrichten: an einen verheirateten Lehrer Fr. 500, an zwei ledige Lehrerinnen je Fr. 320.
2. Das Holz wird vergütet: pro Ster Fr. 10 oder auf Wunsch in natura abgegeben.
3. Als Landentschädigung werden Fr. 80 ausbezahlt.

Die Naturalleistungen sind somit in allen Teilen dem Gesetz entsprechend geordnet. Es ist einer Gemeinde hoch anzurechnen, wenn sie sich trotz Kriegswirren und Geldnot gegenüber der Lehrerschaft so freundlich und entgegenkommend zeigt. Möge dieses Vorgehen vielerorts Nachahmung finden!

Universität. Die Akademische Witwen- und Waisenkasse der Universität Bern hatte laut Jahresbericht pro 1913/1914 auf 15. Oktober 1914 87 Mitglieder. Die Zahl der Pensionierten betrug 8. Der Einnahmenüberschuss beträgt Fr. 27,279; der Vermögensbestand wird auf 15. Oktober mit Fr. 228,343 angegeben.

Reconvilier. Cette année, les écoliers de Reconvilier ont décidé de renoncer, en faveur de leurs petits camarades belges, au cadeau de Noël que leur fait chaque année — depuis quelque quarante ans — la famille de M. Boillat-Japy. C'est une somme de fr. 500 qui sera ainsi adressée à ces malheureuses petites victimes de la guerre.

Go.

Literarisches.

Die Selbstregierung der Schüler. Erfahrungen mit F. W. Forsters Vorschlägen für eine vertiefte Charakterbildung in der Schule von Johannes Hepp. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zürich 1914. Schulthess & Co., Kart. Fr. 2. 40.

Das „Berner Schulblatt“ brachte seinerzeit einen ausführlichen Aufsatz über das interessante Thema, als die Broschüre erstmals erschien. Heute liegt die zweite Auflage vor, die viel Neues enthält.

H. M.

Francesco Chiesa: Historien und Legenden (Istorie e Favole). Autorisierte deutsche Übersetzung von E. Mewes-Biha. Zürich, Art. Institut Orell Füssli.

Es ist ein höchst eigenartiges Buch, dieses Werk unseres feinsinnigen Tessiner Dichters, ein Buch voll Geist und Gedanken, ein Buch voll Phantasie und südlicher Glut, ein Buch, dessen Schönheiten man bei flüchtigem Lesen nicht auskostet — kurz ein Buch, das seinesgleichen sucht. Es war ein glücklicher Gedanke, diese „Fabeln“ übersetzen zu lassen, besonders als sich eine Übersetzerin fand, die nicht einfach übersetzte, sondern sich in die Dichtungen hineinleben verstand und sie derart übertrug, dass man ein Original zu lesen wähnt. Wir dringen damit in eine uns fremde Gedanken- und Vorstellungswelt ein, die

uns merkwürdig anzieht und fesselt. Man liegt noch lange nach beendigter Lektüre in deren Bann.

H. M.

Schweizerischer Schülerkalender 1915. 37. Jahrgang. Herausgegeben von Rektor R. Kaufmann-Bayer, Rorschach, und Lehrer Carl Führer, St. Gallen. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Ausgabe in zwei Teilen. Geb. Fr. 1.50.

Der soeben erschienene, hübsch ausgestattete Schülerkalender trägt den Zeitumständen Rechnung. General Wille auf dem Titelbilde und eine Anzahl charakteristische Szenen aus der Tätigkeit unserer Wehrmänner versetzen die jungen Leser in die kriegerische Atmosphäre der Gegenwart. Ein Rückblick über sechs Jahrhunderte reizt zu lehrreichen Vergleichen. Die schweizerische Industrie ist diesmal durch eine Schilderung der Uhrenfabrikation und ihrer grossen Bedeutung vertreten. Natürlich wird auch der so schönen und stolzen Landesausstellung gebührend gedacht.

Der alte Reichtum an Nachschlagetabellen ist beibehalten, ja noch vermehrt. Vorlagen für Zierschriften und Anleitung zur Stenographie werden wiederum willkommen sein.

Preise werden nicht nur für Rätsellöser, sondern auch für Zeichner und — zum ersten Male — für Liebhaber-Photographen, die nachgerade unter der Jugend recht zahlreich sind, angeboten.

Wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus, herausgegeben von Fritz Gansberg. Band 26: Camille Flammarion, Spaziergänge in die Sternwelt (übersetzt von Elisabeth Mosengel). Mit 12 Bildern. Hamburg 1914, Alfred Janssen. Geb. Fr. 2.—.

Das verdienstvolle Unternehmen, das die reichen Schätze unserer wissenschaftlichen Literatur in einzelnen für sich abgeschlossenen Bänden jedermann zugänglich machen will, schreitet rüstig vorwärts. Sie enthalten die schönsten Abschnitte der grossen Werke in abgerundeter, zu einem Ganzen vereinigten Form im originalen Wortlaut. Das macht sie für den Leser sehr wertvoll. Flammarion, der geniale Leiter der Sternwarte von Juvisy bei Paris, ist nicht nur ein ganz bedeutender, anerkannter Astronom, sondern auch ein glänzender Stilist, eine Eigenschaft, die selbst in der Übersetzung vorteilhaft hervortritt, so dass sich die Lektüre zu einem eigentlichen Genusse gestaltet. Für den Schüler wie für den Lehrer bietet das treffliche Buch daher einen Quell hoher Belehrung in feinem Gewande.

H. M.

Gottfried Keller: Heimat und Dichtung. Zeichnungen von Emil Bollmann. Begleitwort von Fritz Hunziker. Frauenfeld, Huber & Co. Hübsch kart. Fr. 2.70.

Wie reizend! wird der Freund Kellerscher Muse ausrufen, wenn ihm das schlanke Bändlein in die Hand gelegt wird. Damit ist der Grundton zur Lobpreisung des fein ausgestatteten und schön gedruckten Büchleins gefunden. Reizend ist es, lieb, herzlich. Die Pfade, die der grosse Zürcher gewandelt, die seinem Leben Inhalt, dem Inhalt seiner Werke Leben verliehen haben, sie sind von zwei Menschenkindern neuerdings betreten worden, die sich glücklich ergänzen, weil sie beide ihren Keller lieb haben, einem Zeichner und einem Literaturkundigen. Sie haben mit offenen Augen die Stätten besucht, die ein guter Mensch für alle Zeiten geheiligt, sind hinaufgestiegen zur Kammer in der „Sichel“, wo der junge Gottfried über das Dächergewirr der Stadt hinweggeschaut, sind in der „Öpfelkammer“ beim Schoppen gesessen, haben das idyllische Glattfelden besucht und das hochragende „Bürgli“. Dann aber sind sie auch den Spuren Kellers


in dessen Schriften nachgegangen, an den Greifensee zum Landvogt, nach Schwarz-Wasserstelz zu Hadlaub. Und was sie sahen, haben sie hier zu einem lieben Ganzen vereinigt, einem Bändchen, das überall da Freude bereiten wird, wo man Keller liebt und verehrt, und das dürfte nicht zuletzt im Hause des Lehrers der Fall sein.


H. M.

Borchard, D., Friedrich der Grosse. — Ein Jubiläum friedlicher Arbeit begehen die seit 25 Jahren bestehenden, von Dr. Julius Ziehen herausgegebenen Ehlermannschen Deutschen Schulausgaben (Dresden) durch Veröffentlichung ihres 100. Bandes. Dieser lange vor Beginn des Krieges vorbereitete Band ist gerade Friedrich dem Grossen gewidmet. Die musterhaft und mit vorzüglichem Bilderschmuck ausgestattete Sammlung bietet eine in wissenschaftlichem Geiste bearbeitete Auswahl der Meisterwerke der Literatur unter besonderer Betonung ihres künstlerischen Wertes, hervorragende geschichtliche und naturwissenschaftliche Quellenschriften, sowie Mustersammlungen religiöser, staatsbürgerlicher und kunstkritischer Leitstücke. Besonderen Wert legt sie auf die Pflege vaterländischer Gesinnung und hat zu diesem Zwecke u. a. eine vielbenutzte, aus Anlass der Jahrhundertfeier von 1813 in Tausenden von Exemplaren geschenkwiese an die deutsche Jugend verteilte Auswahl aus der Dichtung der Befreiungskriege gebracht, der sich eine Auswahl von Meisterwerken aus der Prosa der Befreiungszeit und ein die politische Lyrik des vorigen Jahrhunderts darstellendes Bändchen anreihen.

Humoristisches.

Schundliteratur. Der kleine Karl ist zu Ostern nicht versetzt worden. Als er nun mit seinem schlechten Zeugnis nach Hause kommt, ruft er: „Ach, Vater, lies es lieber nicht; es ist die richtige Schundliteratur.“

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

 Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.



Die Expedition.

„Berner Schulblatt“

Mittwoch den 30. Dezember 1914, nachmittags von punkt 2 Uhr an,
im „Bären“ in Bern:

I. Versammlung des Schulblatt-Vereins

II. Sitzung des Redaktionskomitees

 Traktanden siehe in Nr. 49 des „Berner Schulblattes“! 
Zu zahlreicher Teilnahme wird freundlichst eingeladen.



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden
Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die
an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle.
Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Allein-Vertretung und Lager:

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 28*
Gegründet 1855

Autographen-Maschine

ist billig zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Bienenvölker bei

Leist, Lehrer in Bützberg.

Asthma



Brondial-Katarrh, Atemnot, Heufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt
durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen,
z. B. von den Schriftstellern Peter Rosegger in Graz und Heinrich
Federer in Zürich. Proben gratis bei E. Schmid, Finkenrain 13, Bern.

HARMONIUMS

der besten Fabriken u. Marken
in **konzurrenzloser**
grösster Auswahl. — Kataloge
kostenfrei. — Vorzugspreise
für HH Lehrer :: :: 4

Hug & Co., Zürich und Basel